

Stufenprofil der Berufsschulstufe

Planung, Gestaltung und Vorbereitung des individuellen Lebens- und Berufsweges

Friedrich-Fröbel-Schule Herrenberg
Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum



Inhalt

1. Schülerinnen und Schüler der Berufsschulstufe	3
2. Bildungsschwerpunkte	4
2.1. Bildungsschwerpunkte innerhalb der Unterrichtsfächer	6
3. Individuelle Lern- u. Entwicklungsbegleitung	7
3.1 Dokumentationsverfahren	7
4. Berufliche Zukunftsplanung	8
4. 1 Berufswegekonzferenz	8
4. 2 Kooperationspartner	8
5. Organisation	9
5.1 Übergang Hauptstufe - Berufsschulstufe	9
5.2 Tandemklasse	9
5.3 Team	9
5.4 Unterrichtsräume	10
5.5 Aktuelle Struktur einer Unterrichtswoche in der Berufsschulstufe	10
6. Rahmenbedingungen/ Standortspezifische Möglichkeiten und Angebote	11
6.1 Unterrichtszeiten	11
6.2 Räumliche Angebote innerhalb des Schulgebäudes	11
6.3 Räumliche Angebote innerhalb der Stadt	11
6.4 Trainingswohnung	11
7. Zusammenarbeit mit Partnern/Eltern (Kooperation)	12
7.1 Elternarbeit	12
7.2 Übergang Schule-Beruf	12
7.3 Kooperationen/ Öffentlichkeit	12
8. Stufenprofil - Einordnung in den Schulentwicklungsprozess	13

1. Schülerinnen und Schüler der Berufsschulstufe

Bevor Schülerinnen und Schüler die Berufsschulstufe besuchen, haben sie mindestens 9 Schulbesuchsjahre absolviert. Abhängig von Einschulungsalter oder Schulzeitverlängerungen sind Schülerinnen u. Schüler mit Beginn ihrer Berufsschulstufenzeit meist 15 - 17 Jahre alt.

Da die Schülerinnen u. Schüler mit dem Übergang von der Hauptstufe meist in vorhandene Berufsschulstufenklassen und Gruppen integriert werden, ergeben sich heterogene Klassensituationen von 15 - 21 jährigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Neben der oft großen Altersspanne ergeben sich innerhalb der Stufe Unterschiede in biographischen Erfahrungen, schulischer Lernvoraussetzungen sowie verschiedenen Entwicklungsvoraussetzungen.

„Die Jugendlichen unterscheiden sich deshalb bisweilen erheblich in folgenden Bereichen:

- Kognitive Leistungsbereitschaft und Lernvermögen
- Kommunikation
- Sozialkompetenz
- Mobilität
- Motivation
- Wahrnehmung
- Seelisch-psychisches Empfinden¹

Mit dem Umgang vorhandener Kompetenzen und Entwicklungspotenzialen wird der Übergang in das nachschulische Leben gemeinsam mit dem Schüler, der Schülerin vorbereitet und begleitet.

Trotz vorhandener Unterschiede haben Schülerinnen und Schüler der Berufsschulstufe gemeinsam, dass sie auf der Schwelle zum Erwachsenwerden stehen. „Diese Phase ist gekennzeichnet durch:

- die Beschäftigung mit der eigenen Person
- den eigenen Fähigkeiten und Interessen
- dem Streben nach Autonomie
- Entwicklung konkreter Zukunftsvorstellungen
- von körperlichen Reifeprozessen
- suchen nach geschlechtlicher Identität
- Suche nach Ersten Erfahrungen mit Liebesbeziehungen u. Partnerschaft²

Für Heranwachsende der „Schule für Geistigbehinderte“ stellt sich darüber hinaus die Aufgabe, sich mit der eigenen Behinderung und daraus resultierenden Einschränkungen auseinanderzusetzen³

Im Hinblick auf personale Faktoren des/ der Einzelnen, altersspezifische Voraussetzungen und auf nachschulische Lebenswelten ergeben sich Bildungsschwerpunkte, die nachfolgend aufgezeigt werden.

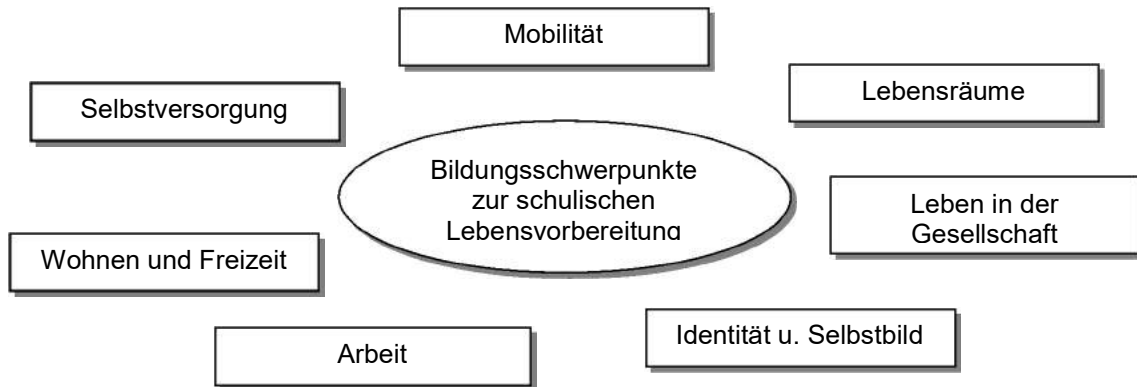
¹ Lehrplan für die Berufsschulstufe Förderschwerpunkt geistige Entwicklung München 2007 S. 9

² vgl. ebd.

³ Vgl. ebd.

2. Bildungsschwerpunkte

Folgende Übersicht zeigt die Bildungsschwerpunkte der Berufsschulstufe zur schulischen Lebensvorbereitung in Bezug zu den Bildungsbereichen „Selbständige Lebensführung“ und „Mensch in der Gesellschaft“ des Bildungsplanes der Schule für Geistigbehinderte. ⁴



Im Unterrichtsalltag verknüpfen sich die genannten Bildungsschwerpunkte untereinander und mit anderen Bildungsbereichen/ Dimensionen.

Die genannten Bildungsschwerpunkte sollen jedoch im Schulalltag der Berufsschulstufe einen Schwerpunkt bilden und Anhaltspunkt zur Unterrichtsplanung sein.

Die Bildungsschwerpunkte werden in Unterrichtsfächern und Unterrichtsprojekten umgesetzt. Innerhalb vorgegebener und offener Unterrichtsstrukturen werden so Kompetenzen angewandt und erweitert.

Unterrichtsfächer in verschiedenen Gruppenkonstellationen

Evang. Religion	(2 Std.)
Mathematik	(2/3 Std.)
UK/Deutsch	(2/3 Std.)
Technik und Arbeitslehre	(4 Std.)
TPU	
(Themen- und Projekt.)	(3 Std.)
AG	(2 Std.)
Musik	(1 Std.) freiwilliges Angebot
Bildende Kunst	(2 Std.)
AWF	
(Arbeit/Wohnen/Freizeit)	(9 Std.)
Siehe Unterrichtsprojekte	

⁴ Kächler 2006, 83

Unterrichtsprojekte:

Praxistag:

Schülerfirma (Fensterreinigung), Hauswirtschaft, Arbeitstraining, Bücherei,
Praktika Kleine Börse, Büroarbeiten (5Std.)

Mobilität - entsprechend des Förderbedarfes (2 Std.)

Arbeiten am Wochenplan (M/ D) / Wochenplanung und Reflexion (5 Std.)

Mittagessen/ Kantine (4 Std.)

Schwimmen/ Sport - in öffentlichen Einrichtungen (3 Std.)

- Trainingswohnen
- Schullandheim
- Verkaufsstand Handwerkermarkt und Weihnachtsmarkt
- Teilnahme an sportlichen Veranstaltungen (z.B. Echaz-Cup)
- Besuch kulturelle Veranstaltungen (Kino, Theater, Ballett...)
- Organisation und Vorbereitung von Festen (Busfahrerfrühstück, Schulfest, Abschlussfest der BSS-Schüler und Schülerinnen)
- Freizeitbahnung (Sport, Bücherei, Handarbeit, digitale Medien, Gesellschaftsspiele)

2.1. Bildungsschwerpunkte innerhalb der Unterrichtsfächer

Unterrichtsfach/ Unterrichtsprojekt	<i>Bildungsbereiche</i> → Bildungsschwerpunkte mögliche Verknüpfungen zu weiteren Bildungsbereichen und Dimensionen
Religion	<i>Ev. und kath. Religionslehre</i> → <i>Mensch in der Gesellschaft</i> → Identität und Selbstbild , Leben in der Gesellschaft
Deutsch/UK	<i>Sprache / Deutsch</i> → Dialogformen, Verständigung über Zeichen, Lesen und Schreiben, Literatur und Medien <i>Selbst. Lebensführung</i> → Selbstversorgung, Mobilität, Wohnen Freizeit, Arbeit <i>Natur, Umwelt, Technik</i> → Lebensräume <i>Mensch in der Gesellschaft</i> → Identität und Selbstbild, Leben in der Gesellschaft
Mathematik	<i>Mathematik</i> → Umgang mit Dingen, Situationen mathemat. sehen u. verstehen Umgang mit Zahlen, Räumlichkeit <i>Selbst. Lebensführung</i> → Selbstversorgung, Mobilität, Wohnen, Freizeit, Arbeit
Mittagessen	Selbstständige Lebensführung → Selbstversorgung, Mobilität, Wohnen, Freizeit
Technik und Arbeitslehre	<i>Selbstständige Lebensführung</i> → Arbeit <i>Natur, Umwelt, Technik</i> → Technik, Werken, Medien; Pflanzen <i>Mathematik</i> → Umgang mit Dingen, Räumlichkeit
(Thema)	<i>Natur, Umwelt, Technik</i> → Lebensräume <i>Mensch in der Gesellschaft</i> → Identität und Selbstbild, Leben in der Gesellschaft, Geschichte
(Projekt)	<i>Selbstständige Lebensführung</i> → Selbstversorgung, Arbeit, Mobilität, Wohnen, Freizeit
AG`s	Entsprechend individueller Angebote
Praxistag	<i>Selbstständige Lebensführung</i> → Arbeit, Selbstversorgung, Freizeit
Bildende Kunst	<i>Musik, Bildende und Darstellende Kunst</i> → Bildende Kunst und textiles Gestalten <i>Mensch in der Gesellschaft</i> → Identität und Selbstbild <i>Selbstständige Lebensführung</i> → Arbeit
Sport, Schwimmen	<i>Bewegung</i> → Bewegung u. Wahrnehmung, in Bewegung sein, Bewegung und Sport <i>Selbstständige Lebensführung</i> → Selbstversorgung, Mobilität, Wohnen, Freizeit
Wochenplan/ Reflexion und Aktuelles Thema	<i>Mensch in der Gesellschaft</i> → Identität und Selbstbild <i>Selbstständige Lebensführung</i> → Wohnen Freizeit, Arbeit <i>Sprache Deutsch</i> → s.o. <i>Mathematik</i> → s.o.
Wohntraining/ Schullandheim	Selbst. Lebensführung → Selbstversorgung, Mobilität, Wohnen, Freizeit, Arbeit <i>Mensch in der Gesellschaft</i> → Identität und Selbstbild , Leben in der Gesellschaft, Geschichte
Lerngänge	<i>Natur, Umwelt, Technik</i> → Natur, Lebensräume ; Technik, Werken u. Medien
Praktika	<i>Selbstständige Lebensführung</i> → Wohnen Freizeit, Arbeit

3. Individuelle Lern- u. Entwicklungsbegleitung

Für jede Schülerin u. Schüler wird ein individueller Förderplan erstellt, in dem Fähigkeiten u. Kompetenzen sowie Lern- und Entwicklungsprozesse fortlaufend dargestellt werden.

Fähigkeiten und Kompetenzen der Schüler werden innerhalb vielfältiger Unterrichtssituationen diagnostiziert, im **Stufenteam** zusammengetragen und dokumentiert (s. Vordruck „Förderplanung“). Auf dieser Grundlage werden gemeinsam Ziele festgelegt, Fördermöglichkeiten erörtert und Maßnahmen zur Erreichung vereinbart.

Folgende Merkmale werden im Förderplan berücksichtigt, deren Unterpunkte im Formular und im Förderplan selbst nochmals differenziert werden (siehe Kompetenzspektrum/ „Merkmale zur Förderplanung“):

- Aktuelle Besonderheiten/ besondere Belastungen
- Psychosozialer Bereich
- Wahrnehmung/ Zugehensweise
- Motivation
- Kommunikation/ Sprache
- Kognition/ Mathemat. Denken
- Psychomotorische Merkmale
- Merkmale zur Art der Arbeitsausführung
- Selbstversorgung/ Mobilität
- Berufliche Zukunftsplanung

Entsprechend beobachteter Fähigkeiten und Kompetenzen können Anforderungen innerhalb des Unterrichtes gestaltet, weiterentwickelt und ggf. mit den Schülern so erweitert werden, um somit Anpassungsmöglichkeiten, Weiterentwicklung und individuelle Förderung zu gewährleisten.

Neben den Bildungsbereichen des Bildungsplanes bzw. stufenrelevanten Themenbereiche sind Förderplanung und Förderdiagnostik Grundlage der Unterrichtsplanung und Ausgangspunkt für evtl. strukturelle Weiterentwicklung der Stufe.

3.1 Dokumentationsverfahren

Neben individueller Förderdiagnostik als Grundlage zur Unterrichtsplanung werden in der Berufsschulstufe weitere Möglichkeiten zur Dokumentation eingesetzt:

Zeugnis Berichte

Entwicklungsberichte

Zertifikate/ Qualifikationsnachweise evtl. Mobilitätsscheine, bes. Fähigkeiten...

Praktikumsnachweise

Dokumentation von Lerngängen/ Schullandheim

Teilnahmebescheinigungen von Wohntraining, Hygieneschulung etc.

Kompetenzinventar

Selbsteinschätzungsbögen, Checklisten (Anforderungen Trainingswohnen, Reinigung,

Diagnosebogen Deutsch

4. Berufliche Zukunftsplanung

Berufliche Zukunftsplanung beginnt mit dem Eintritt in die Berufsschulstufe. Der Prozess beruflicher Zukunftsplanung findet während

Orientierungs,- Erprobungs- und Eingliederungsphase (drei Phasenmodell) statt.

Innerhalb der Phasen werden die Schülerinnen und Schüler begleitet, um entsprechend eigener Fähigkeiten und Wünsche ein möglichst selbstbestimmtes Leben planen zu können.

Die Phasen werden nicht nach Alter oder Schulzugehörigkeit bestimmt, sondern richten sich nach dem Entwicklungsstand des einzelnen Schülers bzw. der einzelnen Schülerin.

Entsprechend des individuellen Entwicklungsstandes kann innerhalb des Stufenteams und in Absprache mit der Schulleitung eine Schulzeitverlängerung empfohlen werden.

In den Prozess beruflicher Planungen und Entwicklungsbegleitung werden Eltern, außerschulische Partner (IFD, Werkstätten, Reha-Berater), ggf. schulfremde Mitglieder (Unterstützerkreis) mit einbezogen. Ziel ist eine enge Zusammenarbeit aller Beteiligten.

4. 1 Berufswegekonferenz

Wichtigstes Instrument der beruflichen Zukunftsplanung ist die individuelle Berufswegekonferenz. Auf der Basis eines individuellen Fähigkeitsprofils bzw. einer Kompetenzanalyse werden alle erforderlichen Schritte geplant oder ausgewertet um den individuell richtigen Weg zur beruflichen Bildung, Vorbereitung oder Platzierung zu finden. Die Berufswegekonferenz wird auf Initiative der Schule zum Beginn des Schuljahres einberufen und kann bestehen aus:

- Schülerin / Schüler
- Eltern
- Agentur f. Arbeit (Reha Berater)
- Integrationsfachdienst
- Sozialdienst der WfbM
- Teilnehmer der Schule (Ansprechpartner/in der Eltern, Ansprechpartner/in für berufliche Zukunftsplanung)

4. 2 Kooperationspartner

Wichtigste Kooperationspartner der Schule in Fragen beruflicher Zukunftsplanung ist der Reha-Berater des Arbeitsamtes, Vertreter/innen des Integrationsfachdienstes für den Lkr. Böblingen, sowie VertreterInnen der Werkstätten.

Für die Zusammenarbeit mit dem Integrationsfachdienst gelten Absprachen, die in einer Konzeption verbindlich festgelegt wurden. Ebenso bestehen verbindliche Absprachen mit der GWW Herrenberg.

Jährlich finden ein bis zwei Treffen mit GWW bzw. IFD statt, an denen VertreterInnen der Berufsschulstufe und Schulleitung teilnehmen.

5. Organisation

Der Unterricht ist so organisiert, dass klassenübergreifende Angebote in den Vordergrund treten. Praxistag, Sport, Technik und Arbeitslehre oder Kulturtechniken werden klassenübergreifend und in Kleingruppen entsprechend des Förderbedarfs des einzelnen Schülers/ der Schülerin angeboten.

Reflexions-, Gesprächs- und Planungsphasen innerhalb eines Klassenverbandes sind in die Unterrichtsstruktur mit eingeplant.

5.1 Übergang Hauptstufe - Berufsstufe

Die Gestaltung des Übergangs wird mit den Kolleginnen und Kollegen der Hauptstufe abgesprochen, mögliche Veranstaltungen, für die bevorstehenden Veränderungen können sein:

- Informationsabend
- Hospitation in der BS
- Einführungsveranstaltung
- Begrüßungsfeier
-

5.2 Tandemklasse

Zwei mögliche Berufsstufenklassen sind zu einer Tandemklasse zusammengefasst. Die Tandemklasse besteht z. Zt. aus 15 Schülerinnen und Schülern. Das Projekt der Tandemklasse kann zwischen 12 und 20 Schülerinnen u. Schülern praktiziert werden.

In der Tandemklasse ist es möglich in homogenen wie auch in heterogenen Arbeitsgruppen zu arbeiten. Arbeitsgruppen werden aktuell nach folgenden Gesichtspunkten unterteilt: Alter, Entwicklungsstand und Phasen beruflicher Planung (Dreiphasenmodell)

Arbeitsgruppen werden gebildet: innerhalb des Praxistages, beim Besuch von Schwimmbad und Fitnessstudio, „Projekten“, Technik- und Arbeitslehre Unterrichts, Deutsch, Mathe, Musik, Religion und Mobilität sowie schulübergreifenden AG´s

Unterricht in der Klasse (nach Klassenzimmer a und b unterteilt) findet bisher statt zum Wochenstart, bei Arbeiten im Wochenplan, und zum Wochenabschluss.

5.3 Team

Lehrerinnen und Lehrer der Berufsstufe arbeiten klassenübergreifend zusammen. In regelmäßigen Teambesprechungen und Stufenkonferenzen werden Förderpläne erstellt und überarbeitet, konzeptionelle Fragen erörtert und weiterentwickelt. Planung und Organisation des Unterrichtes findet in gemeinsamer Verantwortung statt.

Innerhalb des Teams werden Verantwortlichkeiten festgelegt, dies sind u.a. Ansprechpartner/innen für Eltern, zuständige Unterrichtsbereiche oder Ansprechpartner für außerschulische Partner wie IFD oder GWW.

Im Team arbeiten Fachlehrerinnen, Sonderschullehrerinnen, Technische Lehrer, sowie Absolventinnen und Absolventen des Freiwilligen sozialen Jahres und des Bundesfreiwilligendienstes.

5.4 Unterrichtsräume

Die Klassenräume befinden sich in einem abgegrenzten Gebäudetrakt der Friedrich-Fröbel-Schule und umschließen den Werkstattbereich. Innerhalb der Klassenräume befinden sich Räume, die als Garderoben- und Umkleibereich genutzt werden können.

5.5 Aktuelle Struktur einer Unterrichtswoche in der Berufsschulstufe

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Wochenstart (Planung)	Fachunterricht Einteilung nach	Praxistag	Fachunterricht	Religion
Fachunterricht Einteilung nach ▪ Phase ▪ Leistung ▪ Individuellen Gesichtspunkten	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Phase ▪ Leistung ▪ Individuellen Gesichtspunkten 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Hauswirtschaft ▪ Arbeitstraining ▪ Tagespraktikum „Kleine Börse“ ▪ Schülerfirma (Reinigungsarbeiten im Schulgebäude u. in Privathaushalten) 	Projekt ▪ Kursunterricht, Erreichen verschiedener Qualifikationen	Fachunterricht Unterrichtsprojekte
			Sport in öffentlichen Einrichtungen (Schwimmbad)	Wochenabschluss Klassenlehrerstunde Wochenrückblick Reflexion
	Arbeiten des Wochenplans		Arbeiten des Wochenplans	
Mittagessen im Speisesaal/ Kantine/ Mittagspause				
Neigungsgruppen (Schulübergreifende AG's)		Fachunterricht Einteilung nach - Phase - Leistung - Individuellen Gesichtspunkten	Sport in öffentlichen Einrichtungen (Sportstudio,)	

6. Rahmenbedingungen/ Standortspezifische Möglichkeiten und Angebote

6.1 Unterrichtszeiten

Beginn: 8.15, Uhr Ende: 15.00 (außer dienstags 13.00 Uhr und freitags 11.40 Uhr)

6.2 Räumliche Angebote innerhalb des Schulgebäudes

- Berufsschulstufe als abgetrennter Gebäudetrakt innerhalb des Schulgebäudes
- 2 Klassenräume mit Umkleidemöglichkeiten, ausgestattet mit jeweils einem PC, Materialangeboten für Wochenplanarbeiten
- Turnhalle und Schwimmbad innerhalb des Schulgebäudes verfügbar
- Holzwerkraum mit Maschinenraum (gängige Holzbearbeitungsmaschinen) und Materiallager
- Werkraum für Arbeitstraining - Montagearbeiten, Arbeiten mit Metall, Arbeit mit Pappe und Papier
- BK-Raum und PC Raum
- Speisesaal - Möglichkeit für Mittagessen als Kantinenbetrieb
- Bücherei Raum

6.3 Räumliche Angebote innerhalb der Stadt

- Bahnhof in 5 Gehminuten erreichbar / Schule mit öffentlichen Verkehrsmitteln sehr gut zu erreichen (Mobilitätstraining).
- Einkaufsmöglichkeiten (Kaufland, Getränkemarkt, Aldi, Post...) in der Nähe der Schule
- Möglichkeiten zum Besuch öffentlicher Sportangebote - u.a. öffentliches Frei- und Hallenbad sowie Fitnessstudio
- Möglichkeiten zur Nutzung der kulturellen Angebote mit öffentlichen Verkehrsmitteln in Tübingen, Böblingen und Stuttgart

6.4 Trainingswohnung

Zur Anwendung und Weiterentwicklung spezifischer Kompetenzen im Bereich Wohnen und Freizeit hat die Friedrich-Fröbel-Schule gemeinsam mit den anderen Schulen für Geistigbehinderte im Landkreis Böblingen eine Trainingswohnung in Böblingen - Diezenhalde angemietet. Hier können Schülerinnen und Schüler vorhandene Kompetenzen durch praktische Wohnerfahrungen anwenden und weiterentwickeln.

7. Zusammenarbeit mit Partnern/Eltern (Kooperation)

7.1 Elternarbeit

- Pro Schulhalbjahr findet ein Elternabend statt
- Berufswegekonzferenzen im Herbst und im Frühjahr
- Elternbriefe - Allgemeine Informationen des Schulalltages
- Persönliche Elterngespräche (Entwicklungsgespräche) im Elternhaus oder in der Schule (möglichst zum Beginn des Schuljahres)
- Regelmäßiger Elternkontakt (telefonisch, Email)
- Zum Beginn des Schuljahres wird unter den Lehrkräften der Berufsschulstufe ein fester Ansprechpartner bzw. eine Ansprechpartnerin festgelegt, der für den jeweiligen Elternkontakt zuständig ist.

7.2 Übergang Schule-Beruf

- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Integrationsfachdienstes
- Vertreterinnen und Vertreter der Werkstätten
- Reha-Berater der Agentur für Arbeit
- Regelmäßige Treffen mit Vertreterinnen und Vertretern von Schulen für Geistigbehinderten im Landkreis (Arbeitskreis mit IFD, Treffen mit Vertretern regionalen Werkstätten, Arbeitskreis „Trainingswohnen“).
- Praktikumsstellen - Ansprechpartner in den Betrieben (Praktikumspool)

7.3 Kooperationen/ Öffentlichkeit

- Kooperation mit dem VfL Herrenberg - Besuch des Fitne~~ss~~studios
- „Schwimmen“ im öffentlichen Frei- und Hallenbad in Herrenberg
- Regelmäßige Teilnahme an städtischen Veranstaltungen, u.a.
 - Verkaufsstand des TAL Unterrichtes beim Weihnachtsmarkt (Dez.)
 - Verkaufsstand des TAL Unterrichtes am Handwerkermarkt (März/ April)
- Arbeitsprojekt „Kleine Börse“
- Teilnahme an Laufveranstaltungen
- Kontakte zu anderen Schulen (Sportveranstaltungen - Fußballturniere...)
- Schulübergreifende AG Angebote (z.B. Theater-AG in Kooperation mit dem AGH)
- Auftraggeber zur Fensterreinigung in Privathaushalten
- LRA Böblingen als Auftraggeber der Schülerfirma zur Reinigung des Schulgebäudes
- Kooperation mit dem AGH (Sozialprojekt 5 mal/ Jahr)

8. Stufenprofil - Einordnung in den Schulentwicklungsprozess

1. Bildungsplan der Schule für Geistigbehinderte (S. 17)

- Schulkonzeption und Schulcurriculum gestalten, Stufen profilieren
[...], „Jede Schule entwickelt ihre eigenen Stufenprofile und schreibt sie kontinuierlich fort. In den Stufenprofilen werden sowohl schulinterne Rahmenbedingungen beschrieben als auch pädagogische Ziele und Leitgedanken für ein altersadäquates Angebot von Unterricht und Erziehung vereinbart. Folgende Kriterien können der einzelnen Schule als Orientierungsrahmen für die konkrete Formulierung der schulinternen Stufenprofile dienen: Lebensalter der Schülerinnen und Schüler, Gewichtung der Bildungsbereiche, klassenübergreifende Angebote, Organisationsformen, standortspezifische Möglichkeiten und Gestaltungen“.[...]

2. Auftrag der Gruppe Schulentwicklung

Statusanalyse - aktueller Stand Stufenprofile/ Evaluation

3. Umsetzung:

Team/ Arbeitsgruppe: Berufsschulstufen Team

Erarbeitung und Absprachen in Stufenkonferenzen:
vom 25.11. 2009, 21.12. 2009, 21.01. 2010, 26.01. 2010, ständige Evaluation in den Stufenkonferenzen.

Festlegung überprüfbarer Bereiche:

- Schülerinnen und Schüler der Berufsschulstufe
- Bildungsschwerpunkte
- Individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung
- Berufliche Zukunftsplanung
- Organisation
- Rahmenbedingungen/ Standortspezifische Möglichkeiten und Angebote
- Zusammenarbeit mit Partnern/ Eltern (Kooperation)
- Öffentlichkeit

4. Akzeptanzsicherung

- Vorstellung in der GLK im Mai 2010
- Zugänglichkeit und Überprüfbarkeit durch ständige Dokumentation der Prozesse
- Informationsnachmittag im Mai 2011 und 2015 mit Kooperationspartnern u. Kollegium

5. Nachhaltigkeit/ Evaluationsprozess/ Weiterentwicklung

Das Stufenprofil der Berufsschulstufe soll als Leitlinie vor Allem im Hinblick auf die Bildungsschwerpunkte dienen und ist als Momentaufnahme eines fortlaufenden Prozesses zu sehen.